Nachrichten der Kirche



FOTO MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG DER ABTEILUNG FÜR ÖFFENTLICHKEITSARBEIT DER KIRCHE

Ehrenamtliche Helfer der Kirche und der islamischen Gemeinschaft in Pasadena arbeiten Seite an Seite. Sie stellen Hygienepäckchen zusammen, die später bedürftigen Menschen im Irak gespendet wurden.

Heilige der Letzten Tage und Muslime verpacken Hilfslieferung für Irak

Sonja Eddings Brown

Im Mai hat sich die Welt in einem Gemeindehaus der Kirche im südlichen Kalifornien ein klein wenig verändert, und das geschah durch eine ganz besondere Partnerschaft und durch Dienst an Menschen, die unter dem Irak-Konflikt zu leiden haben.

Eine gemeinsame humanitäre Hilfsaktion von Muslimen und Mitgliedern der Kirche, wie sie im kalifornischen Pasadena stattfand, hat es nie zuvor gegeben. Es ging darum, 10 000 Hygienepäckchen für bedürftige Menschen im Irak zusammenzustellen. Das Projekt war Teil einer großen Hilfslieferung des Humanitären Dienstes der Kirche. Es wurden so viele Hygienepäckchen gespendet, dass sie drei Seefrachtcontainer von je 12 Metern füllten.

„Die Helfer im Irak haben uns gesagt, dass diese Hygienepäckchen dringend gebraucht werden", sagt Gebietsautorität-Siebziger Tad R. Callister. Die Päckchen enthalten unter anderem Seife, Handtücher, Zahnbürsten, Zahnpasta und Kämme.

Die Hilfsgüter wurden von Nour International Aid und Mercy Corps International per Schiff von Los Angeles in die Türkei und dann weiter in den Irak transportiert.

Die Kulturhalle im Gebäude des Pfahls Pasadena machte ihrem Namen bei diesem multikulturellen Ereignis alle Ehre. Einige Muslime aus den örtlichen Moscheen kamen in ihrer Volkstracht. Raymond O. Lowry jun., Präsident des Pfahls Pasadena, hieß die 300 freiwilligen Helfer aus den Reihen der Heiligen der Letzten Tage und des Islam willkommen und eröffnete die Veranstaltung mit einem Gebet. Dr. Yahia Abdul-Rahman, der Vorsitzende des *Islamic Shura Council of Southern California,* sprach im Namen der Muslime ebenfalls ein Gebet. Wie bedeutsam dieser Tag war, wurde dadurch unterstrichen, dass beide religiöse Führer nahezu dieselben Segnungen für ihre Gemeinschaft erflehten – zum Wohlgefallen Gottes, für ihre Familien und zum Segen für diesen Dienst.

Die gemeinsame Arbeit der ehrenamtlichen Helfer wird allen in Erinnerung bleiben. Angehörige des Pfahls Pasadena arbeiteten stundenlang Seite an Seite mit ihren neuen muslimischen Freunden, packten Päckchen mit Waschlappen, Zahnbürsten und sonstigen Hygieneartikeln und stellten dabei fest, wie viel sie doch gemeinsam haben.

„Wir unterhielten uns einfach, und da fand ich heraus, dass Hedab die Nachbarin von jemandem ist, mit dem ich gut befreundet bin", berichtet Carolyn Peterson aus dem Pfahl Pasadena.

Wie Traore Lancind aus Westafrika waren die meisten muslimischen Helfer noch nie in einem Gemeindehaus der Kirche gewesen. „Als in der Moschee gesagt wurde, dass wir heute helfen kommen könnten,

wollte ich dabei sein", sagt Mr. Lancind. „Dieses Gebäude ist ganz anders als unsere Moschee. Wir beten dort nur. Aber Sie tun so vielerlei in Ihrer Kirche."

Ein besonderer Augenblick kam, als die Muslime darum baten, den FHV-Raum für ihr Mittagsgebet nutzen zu dürfen. Innerhalb von Minuten waren die Schuhe abgelegt und Gebetsteppiche ausgebreitet; dann brachten 50 gläubige Muslime in den Räumen der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage Gott ihren Dank dar. Es war ein sehr andächtiger Moment, der viel darüber sagte, wie willkommen sich die Muslime fühlten. Die Freundschaft und das Verständnis zwischen den beiden Glaubensgemeinschaften wurden sehr gefestigt.

Dr. Yahia Abdul-Rahman gab seiner Bewunderung für die Kirche Ausdruck: „Sie geben uns so viele Beispiele, von denen wir lernen können – Ihre Selbstverpflichtung, Ihre ehrenamtliche Arbeit, Ihr sofortiges Handeln, mit dem Sie Menschen in Not helfen, ohne irgendeinen Lohn zu erwarten. Unsere Freundschaft wird den heutigen Tag überdauern." ■

Mitglieder stehen in Katastrophen zusammen

Aimee Hansen

Als die Naturkatastrophen der vergangenen Monate in aller Welt viele Häuser und viel Eigentum zerstörten, standen die Mitglieder der Kirche zusammen, um einander zu helfen und ihrem Gemeinwesen zu dienen.

Tornados in den Vereinigten Staaten

Als im Mai fast 400 Tornados in der Mitte und im Südosten der Vereinigten Staaten tobten, zerstörten sie 20 Häuser von Familien, die der Kirche angehören; einige hundert Häuser wurden schwer beschädigt. Die Mitglieder der Kirche und ihre Nachbarn packten gemeinsam an, räumten ihre Stadt auf und brachten ihr Leben wieder in Ordnung.

Nicht einmal eine Woche nach Ausbruch der Stürme beschreibt Präsident G. Tim Goodman vom Pfahl Springfield in Missouri, wie rasch sich Mitglieder fanden, die bei den Aufräumarbeiten mithelfen wollten: „Der Sturm brach Sonntagabend über uns herein. Nur wenige Stunden, nachdem sie benachrichtigt worden waren, kamen am Montag 60 Leute, um zu helfen. Seitdem hatten wir jeden Tag rund hundert freiwillige Helfer. Wir haben Dachschindeln weggeräumt, Isolationsmaterial, Äste – was man sich nur vorstellen kann. Es wird noch eine Weile dauern, aber wir kommen voran." Weitere Mitglieder aus dem ganzen Land haben ebenfalls Zeit und Mittel gegeben, um den Tornadoopfern zu helfen.

In den Stürmen sind über 40 Menschen ums Leben gekommen. Doch wie Garry R. Flake, der Direktor von *Humanitarian Emergency Response,* sagt: „Angesichts der schweren Schäden durch die Tornados ist es ein Wunder, dass es so wenig Todesopfer gab." Mitglieder aus 16 Pfählen und 14 Bundesstaaten wurden durch die Tornados beträchtlich geschädigt, doch sind alle Mitglieder und Missionare in Sicherheit.

Die Stürme vernichteten unter anderem auch eine Missionarswohnung. Außerdem erlitten mehrere Gemeindehäuser schwere Schäden, und das Dach des Besucherzentrums des historischen Gefängnisses von Liberty wurde in Mitleidenschaft gezogen. Die Kirchengebäude wurden instand gesetzt und das Besucherzentrum blieb weiter geöffnet.

Die Mitglieder rangen darum, mit ihren Verlusten zurechtzukommen und ihr Zuhause und ihr Gemeinwesen wieder aufzubauen, doch das Evangelium gab ihnen Kraft. „Das Evangelium ist uns in dieser Zeit ein großer Segen", sagt Marilynn Barnes aus dem Pfahl Springfield. „Wir können Frieden finden, egal wie wild die Stürme um uns herum toben."

Überschwemmungen in Argentinien

Um einander beizustehen und



FOTO MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG DES GEBIETES SÜDAMERIKA SÜD

Die Überschwemmungen in Argentinien im Mai machten 100 000 Menschen obdachlos, darunter auch 1000 Mitglieder der Kirche. Die Mitglieder schlossen sich zusammen, um einander in der Katastrophe beizustehen.

dem Land nach den schweren Überschwemmungen Anfang Mai zu helfen, mieteten die Mitglieder in Argentinien unter anderem Schlauchboote, mit denen sie Menschen retteten, die auf Hausdächern festsaßen, und verteilten Lebensmittel sowie Artikel des medizinischen Bedarfs.

Nachdem in sintflutartigen Regenfällen innerhalb von 48 Stunden 50 Zentimeter Wasser auf Santa Fe im Nordosten Argentiniens niedergegangen waren, trat der Fluss Salado über die Ufer und vertrieb über 100 000 Menschen aus ihrem Zuhause – darunter auch 1000 Mitglieder der Kirche. Viele der evakuierten Menschen kamen bei Verwandten unter, doch über 500 Personen fanden Obdach in unseren Gemeindehäusern in Santa Fe, wo die Kirche auch Notfallausrüstung und Stromgeneratoren zur Verfügung stellte. Die meisten Menschen konnten nach Hause zurückkehren, als die Flut zurückgegangen war.

23 Personen waren in den Wassermassen ums Leben gekommen, und es wurde erheblicher Sachschaden verursacht. Mitglieder der Kirche oder Missionare waren aber nicht unter den Todesopfern.

In Buenos Aires packten Mitglieder 5000 Kisten mit Lebensmitteln und schickten sie in die Region Santa Fe. Jede Kiste enthielt genug Grundnahrungsmittel – unter anderem Öl, Mehl und Zucker–, um eine Familie eine Woche lang zu versorgen. Aus den Gemeindehäusern wurden die Lebensmittelpakete zu bedürftigen Mitgliedern und, als Geste des guten Willens, auch zu Nichtmitgliedern gebracht.

„Es ist bezeichnend, wenn Mitglieder in einem Land einander in dieser Weise beistehen", sagt Bruder Flake. „Es knüpft an die Tradition der Kirche an, schnell und effizient den Bedürfnissen notleidender Menschen in aller Welt entgegenzukommen."

Außerdem erwarb die Kirche Medikamente und spendete sie dem argentinischen Gesundheitsministerium. Viele Mitglieder erhielten Decken und Schaumstoffmatten. Das Zentrum der Kirche für humanitäre Hilfe in Salt Lake City schickte drei Container mit Winterkleidung, die den evakuierten Menschen in der kommenden Jahreszeit von Nutzen sein wird. ■

SARS kostet Schwester in Taiwan das Leben und wirkt sich auf die Kirche in Asien aus

Emily Chien und Linda Thornell

„Wie geht es unserer Tochter?", waren die letzten Worte, die Tang Shih Hu von seiner Frau, Chen Ching-chiu am Telefon hörte; dann erlag sie der tödlichen Lungenkrankheit SARS. Schwester Chen, Oberschwester auf der achten Etage des städtischen Krankenhauses Ho Ping in Taipeh, infizierte sich bei der Betreuung von Patienten mit SARS.

Schwester Chen, 47 Jahre, war die erste im medizinischen Bereich tätige Person in Taiwan, die der Epidemie zum Opfer fiel. „Ihre selbstlose Einstellung … ist jedem, der im Gesundheitswesen arbeitet, ein Vorbild", sagte der Präsident von Taiwan, Chen Shui-bian. Der Präsident verlieh Schwester Chen posthum eine Auszeichnung. Der Oberbürgermeister von Taipeh, Ma Yingjeou, und eine Gruppe von Vertretern der Stadtverwaltung hielten am Tag nach dem Ableben Schwester Chens eine Schweigeminute ab. Bürgermeister Ma sprach von Schwester Chen als der „ersten Kämpferin, die sich im Kampf gegen SARS geopfert hat". Die Stadt ehrte Schwester Chen, indem sie ihren Namen in die Liste am Schrein der



FOTO MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG DER ABTEILUNG ÖFFENTLICHKEITSARBEIT DES GEBIETS ASIEN

Familie Wong hält während der SARS-Krise die Versammlungen zu Hause ab. Die Krankheit kostete in Taiwan eine Schwester das Leben und beeinträchtigte die Programme der Kirche in Asien.

Märtyrer der Stadt Taipeh aufnahm.

Schwester Chen wurde im Januar 2002 getauft. Sie hinterlässt ihren Mann und ihre siebenjährige Tochter Chia Ju. Sie gehören zur Gemeinde Hsin Tien im Pfahl Taipeh West.

In Hongkong wurden entsprechend der Maßnahmen der Stadtverwaltung die Versammlungen der Kirche im April Woche für Woche abgesagt. Der Hongkong-Tempel blieb vom 29. März bis zum 24. April geschlossen. Alle geschlossenen Gebäude und Büros der Kirche wurden in dieser Zeit gründlich gereinigt. Die Missionare und die Mitglieder wurden angehalten, ihre Wohnung zu säubern und sich auf Reisen sehr umsichtig zu verhalten.

Mit Genehmigung der örtlichen Führer der Kirche hielten Mitgliederfamilien die Abendmahlsversammlung zu Hause ab. Schwester Lily Lew aus dem englischsprachigen Zweig Victoria 1 im Distrikt Hongkong International erzählt, wie schön es war, als ihre Familie eine Abendmahlsversammlung abhielt. Ihr Mann Gary, der Zweigpräsident ist, segnete das Abendmahl, und der 12 Jahre alte Christopher teilte es aus. Christopher begleitete das Lied „Blickt auf den Herrn!" auf dem Klavier und die siebenjährige Samantha leitete den Gesang. Sodann erzählten die drei jüngsten Kinder die Geschichte von der Auferstehung Christi anhand von Bildern aus dem Bildersatz zum Evangelium.

Familien, in denen es keine Priestertumsträger gibt, die das Abendmahl segnen und austeilen können, verbrachten den Sonntag damit, in der heiligen Schrift zu lesen und Lektionen aus Leitfäden der Kirche durchzunehmen.

„Wir haben von vielen Familien gehört, die geistvollsten und heiligsten Erlebnisse, die ihnen je zuteil geworden sind, hätten sie in ihren Abendmahlsversammlungen zu Hause gehabt", erzählt Elder John B. Dickson, Präsident des Gebietes Asien. „Eine der größten Segnungen empfangen wir allerdings jetzt: Die Heiligen sehnen sich nach der Zeit, da sie wieder zusammen sein können."

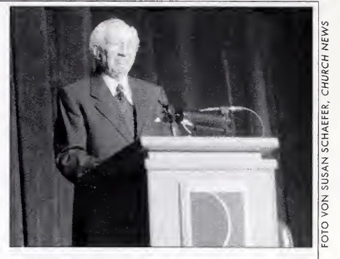
Auch die Missionare mussten ihre Arbeit den Umständen anpassen. Sie haben den westlichen Brauch des Händeschüttelns aufgegeben und grüßen nun nach chinesischer Sitte, indem sie mit gefalteten Händen eine leichte Verbeugung machen oder ihr Gegenüber einfach nur mit Worten begrüßen. Außerdem unterweisen sie Untersucher in öffentlichen Parks oder maximal ein bis zwei Personen in Klassenzimmern im Gemeindehaus, damit nie eine größere Anzahl von Leuten in einem geschlossenen Raum zusammenkommt.

Die Mitglieder der Kirche leisten auch humanitäre Hilfe. Mitglieder aus den Stadtteilen Kwun Tong und Tai Po in Hongkong kamen am 17. Mai zusammen, um SARS-Hygienepäckchen für den Hausgebrauch zusammenzustellen, die dann 3000 Familien und Einzelpersonen zugute kamen. Die Päckchen wurden an Menschen mit geringem Einkommen verschenkt, die es sich nicht leisten können, die notwendige Ausrüstung zu kaufen, um die Ausbreitung von SARS zu verhindern.

Weil man glaubt, dass das Virus durch Husten, Niesen oder Handkontakt übertragen wird und länger als 24 Stunden außerhalb des Körpers überleben kann, enthielten die Hygienepäckchen 50 Mundschutzmasken, Desinfektionsmittel, Flüssigseife, Bleichmittel und ein Blatt mit den wichtigsten Hygienerichtlinien. Die Päckchen waren darauf ausgelegt, den Bedarf der Menschen für mehrere Wochen zu decken.

Die Kirche spendete auch 78 Kisten mit Schutzausrüstung an das Nethersole-Krankenhaus in Tai Po, um den Schutz des Personals für eine ganze Woche zu gewährleisten. Die Hilfslieferung enthielt unter anderem Mundschutzmasken, Operationskittel, besondere Arbeitskleidung für das Krankenhauspersonal, Kopfbedeckungen, Schutzanzüge, Überschuhe und Patientenhemden. ■

Starke Familien sind wesentlich für die Zukunft – Präsident Hinckley spricht vor nationalem Forum


FOTO VON SUSAN SCHAEFER, *CHURCH NEWS*

Präsident Gordon B. Hinckley spricht in Denver darüber, dass die Familie gestärkt werden muss.

Die Familie stärken sei so ziemlich „das Wichtigste, wenn man Brücken in die Zukunft bauen will", sagte Präsident Gordon B. Hinckley am 22. April vor 6500 Zuhörern an der University of Denver in Colorado. Die Gesellschaft kann die Familie – und die Werte, auf denen sie beruht – nicht zerstören, ohne die Kraft des Volkes zu untergraben, erklärte er weiter.

„Meiner Meinung nach ist die größte Herausforderung, vor der unser Land steht, die Notlage der Familie, die von irregeführten Eltern verursacht wird und die irregeführte Kinder hervorbringt", sagte Präsident Hinckley. „Die Familie ist die wichtigste Einheit der Gesellschaft. Ich glaube, dass sie vom Allmächtigen erdacht wurde. Ein Land ist nur so stark wie seine Familien."

Die Rede war Teil einer das ganze Jahr andauernden Vortragsreihe unter der Schirmherrschaft der Colorado State University und der University of Denver. „Brücken in die Zukunft: Amerikanische Geschichte und Werte im Licht des 11. September" sei eine Betrachtung amerikanischer Werte, erläutert Daniel L. Ritchie, Rektor der University of Denver. Zu den Rednern gehörten unter anderen auch der ehemalige US-Senator John Glenn, US-General H. Norman Schwarzkopf, Erzbischof Desmond M. Tutu und der Kolumnist George F. Will.

Rektor Ritchie sagte den *Church News*, Präsident Hinckley sei wegen seines internationalen Rufs gebeten worden, an der Vortragsreihe mitzuwirken, aber auch, weil die Organisatoren des Forums mehr über die Werte erfahren wollten, für die er eintritt.

In Hinblick auf den Krieg im Irak merkte Präsident Hinckley an, dass noch viel zu tun sei, bis überall auf der Welt Frieden herrscht. „Jedoch", so fügte er hinzu, „müssen nicht nur Brücken nach außen, sondern auch innerhalb unseres Landes errichtet werden; wichtige Brücken, ohne die unsere Nation immer mehr verfallen wird."

Präsident Hinckley erklärte, nicht der Ort oder die „Immobilie", sondern vielmehr die Eltern bestimmten, wie gut ein Zuhause ist.

„Wenn ich so über die Zukunft nachdenke, sehe ich nur eine geringe Chance, unser Wertesystem zu verbessern, solange es uns nicht gelingt, ein höheres Verantwortungsbewusstsein zu entwickeln und dafür zu sorgen, dass die grundlegende Wahrheit akzeptiert wird, dass es nämlich eine gewaltige und lebenslange Verpflichtung ist, Vater oder Mutter zu sein", sagte er.

Präsident Hinckley nannte mehrere Faktoren, die die Familie in ihre gegenwärtige Lage gebracht hätten, unter anderem Pornografie, illegale Drogen, Scheidung und die „Früchte sexueller Zügellosigkeit". Dann sprach er darüber, wie die Familie verbessert und gefestigt werden kann. Er erläuterte den Familienabend und hielt die Familien dazu an, sich an Gott zu halten.

„Ich behaupte: Wenn wir uns darum bemühen, dass die Familien Amerikas sich Gott zuwenden, wenn sie ihn als unseren göttlichen Vater anerkennen, als den Herrscher des Universums, als den Ursprung alles Guten, dann wird etwas Wunderbares geschehen", sagte er.

Wenn wir, als Einzelne und als Eltern, unsere Kraft dafür aufwenden, zu Hause Gutes zu lesen – und dazu gehören auch die heiligen Schriften –, wenn wir das Bedürfnis nach Bildung wecken und zuvorkommenden Umgang untereinander pflegen, so Präsident Hinckley, könne ein Land, das militärisch dominiert, der Welt auch in moralischer Hinsicht ein Licht sein. ■

Nach *Church News*, 26. April 2003.

BYU schafft Marjorie-Pay-Hinckley-Lehrstuhl

Im Rahmen einer Feierstunde am 29. April schuf die Brigham-Young-Universität den Marjorie-Pay-Hinckley-Lehrstuhl für Sozialarbeit und Sozialwissenschaften.

Schwester Hinckley nahm in Begleitung ihres Mannes, Präsident Gordon B. Hinckley, und Angehöriger der Familien Hinckley und Pay an der Feier teil. Präsident Thomas S. Monson, Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, Präsident James E. Faust, Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, sowie Elder Richard G. Scott und Elder Henry B. Eyring vom Kollegium der Zwölf Apostel waren ebenfalls anwesend.

Am selben Tag begingen Schwester Hinckley und ihr Mann auch ihren 66. Hochzeitstag.

Die Probleme, mit denen Ehepaare und Familien zu tun haben, seien immens, sagte Elder Merrill J. Bateman von den Siebzigern, ehemals Präsident der Universität. Das Leben von Schwester Hinckley könne jedoch vielen Menschen Trost und Segen sein. „Sie versprüht so viel Freude und Zuversicht."

Schwester Hinckley war von der Auszeichnung völlig überwältigt. „Ich betrachte dies als eine große Ehre und als eine Überraschung, die mich mit ein wenig Unbehagen erfüllt. Ich fühle mich nicht allein durch die Einrichtung dieses Lehrstuhls geehrt, sondern ich bin auch etwas bewegt, weil heute unser 66. Hochzeitstag ist."

„Die Welt braucht nichts dringender als gefestigte Haushalte und starke Familien", sagte sie.

Präsident Hinckley sprach von seiner Wertschätzung für die Gefährtin, die seit 66 Jahren an seiner Seite ist. „Sie war eine hervorragende Mutter und Großmutter, eine wunderbare Freundin und gute Nachbarin, jemand, der Gutes so tut, wie man es sich nur wünschen kann", sagte er.

Der Lehrstuhl sei von mehreren Spendern gestiftet worden, die im Namen von Schwester Hinckley beträchtliche Summen beitrugen, erläuterte Präsident Bateman. Der Hinckley-Lehrstuhl dient vier Hauptzwecken: den Lehrkräften und Studenten helfen, das Hauptaugenmerk ihrer Studien und ihrer Ausbildung auf die Familie zu richten, breitere Lernmöglichkeiten durch Vorträge und durch Lernen mit Tutoren schaffen, dazu beitragen, dass die Belange der Familie größere öffentliche Beachtung finden und Gelegenheiten für Dienst am Gemeinwesen schaffen. ■

Präsident Hinckley empfängt den neunten Ehrendoktortitel

Als Präsident Gordon B. Hinckley am 6. Mai vom Salt Lake Community College ein Ehrendoktortitel der Philosophie verliehen wurde, lobte man ihn als einen Menschen, der sich als „junger Mann entschlossen hatte, nie mit der Masse mitzuschwimmen" und der zu einem „herausragenden Führer in Fragen des Glaubens, der Bildung und hoher Ideale, der Einfluss auf Menschen in der ganzen Welt ausübt", geworden ist.

Präsident Hinckley erhielt diese Ehrung zusammen mit drei weiteren Gästen bei einer feierlichen Verleihung, die von H. Lynn Cundiff, dem Präsidenten des Colleges, abgehalten wurde. Es ist die neunte Auszeichnung dieser Art, die dem Propheten verliehen wurde. ■

Oben: Randall Mackey, links, Vorsitzender des Treuhänderausschusses des Salt Lake Community Colleges, verleiht Präsident Gordon B. Hinckley das Ehrendoktorat.

FOTO VON SCOTT G. WINTERTON, CHURCH NEWS

Künstler zeigen beim Internationalen Kunstwettbewerb ihr Talent

Lisa Ann Jackson

Beim Sechsten Internationalen Kunstwettbewerb des Museums für Kunst und Geschichte der Kir-

che, bei dem es von traditionellen Ölgemälden bis hin zur Collage aus Perlen und Stroh jede Kunstform zu sehen gab, wurde das Talent künstlerisch begabter Heiliger der Letzten Tage aus aller Welt ausgezeichnet.

„Dies ist eine der besten Sammlungen von Kunstwerken, die den Glauben der Heiligen der Letzten Tage zum Inhalt haben", sagt Robert O. Davis, ein Kurator des Museums, der Mitglied der Jury war. „Die Künstler haben anspruchsvolle und gut durchdachte Werke hervorgebracht, deren Aussage sofort ins Auge fällt."

Über 700 Künstler aus 30 Ländern, die alle der Kirche angehören, haben an dem Wettbewerb mit dem Motto „Heilige der Letzten Tage gestern und heute: Glaube, Geschichte und Lebensstil" teilgenommen. Von den Beiträgen wurden 171 Kunstwerke ausgewählt und im Rahmen des Sechsten Internationalen Kunstwettbewerbs im Museum ausgestellt. Zwanzig Werke wurden mit Geldpreisen in Höhe von jeweils 500 Dollar als besonders gelungen ausgezeichnet, und sechs der Kunstwerke wurden erworben und in den Bestand des Museums aufgenommen.

Die Ausstellung ist im Museum für Kunst und Geschichte der Kirche bis September zu sehen. Man kann sie sich auch im Internet unter **www.lds.org/museum** ansehen. Klicken Sie auf die englischen Wörter „Exhibits and Galleries" und anschließend auf „Current Exhibits", gefolgt von „Sixth International Art Competition".



Der Holzschnitt* Brightly Beams Our Fahter's Mercy *(Hell leuchtet unsres Vaters Gnad) von Joseph Lasura ist eines der 171 Kunstwerke, die anlässlich des Sechsten Internationalen Kunstwettbewerbs ausgestellt worden sind.

Für den diesjährigen Wettbewerb wurde eine breite Palette an Kunstwerken eingereicht. Ausgezeichnet wurden unter anderem ein handgeknüpfter Teppich mit einer Darstellung von Lehis Vision vom Baum des Lebens, Szenen aus der Geschichte der Kirche und von heute (Acrylmalerei auf Papiermaché), das Foto einer Wohnung, deren Wände mit Bildern von Jesus Christus und Fotos von Führern der Kirche bedeckt sind, Kinder, die vor dem Briefkasten gespannt auf Post von ihrem Bruder warten, der auf Mission ist (Bronzestatue), sowie eine multimediale Darstellung des Universums.

„Die Werke spiegeln viele Kunstrichtungen und viele verschiedene kulturelle Blickwinkel wider", sagt Bruder Davis. Und darum geht es in dem Wettbewerb. Die Kuratoren des Museums wollen damit sowohl Berufs- als auch Hobbykünstler, die der Kirche angehören, ermutigen, Werke zu schaffen, in denen das Evangelium durch die Brille des Künstlers und seines Kulturkreises betrachtet wird. Das Museum hofft, die Besucher durch evangeliumsbezogene Kunst zu erbauen und Künstler zu entdecken, die der Kirche in Zukunft noch von Nutzen sein können – die beispielsweise Werke schaffen, die in Tempeln, Besucherzentren oder in den Zeitschriften der Kirche verwendet werden können.

Bruder Davis nennt als Beispiel Walter Rane. Er war ein begabter Künstler, dessen Gemälde gewöhnlich keine religiösen Themen zum Inhalt hatten. Die Kuratoren des Museums waren aber sehr an seinem

Talent und seinem Stil interessiert und ermunterten ihn dazu, auch religiöse Themen in seine Arbeiten einfließen zu lassen. Mittlerweile hat Bruder Rane für das Museum und andere Zwecke verschiedene Werke mit religiösem Inhalt angefertigt.

„Wir werden durch den Wettbewerb tatsächlich auf Künstler aufmerksam, und das ist eines unserer Ziele", erläutert Bruder Davis. „Wir wollen, dass sowohl Künstler aus aller Welt, die noch nie dabei gewesen sind, als auch diejenigen, deren Arbeit wir kennen, ihre Werke einreichen."

Das Museum bereitet bereits den Siebten Internationalen Kunstwettbewerb vor, der im Jahr 2006 stattfinden wird. Er steht unter dem Motto „Unser Erbe des Glaubens". Man kann sich im Internet unter **www.lds.org/museum** über den nächsten Wettbewerb informieren. ■



FOTO VON DOUGLAS B. HART, *CHURCH NEWS*

Im März wurde – 15 Jahre nach der Ankunft der ersten Missionare – das erste Gemeindehaus in Guyana geweiht. In der Mission Westindische Inseln wächst die Kirche in Guyana am schnellsten.

Erstes Gemeindehaus in Guyana geweiht

Wayne Barrow

Die Weihung des ersten Gemeindehauses in Guyana, einer Republik des Britischen Commonwealth, die zwischen Venezuela und Surinam an der Nordküste Südamerikas liegt, ist ein Meilenstein und zeigt den unaufhörlichen Fortschritt, den die Kirche seit der Ankunft der ersten Missionare vor 15 Jahren dort macht.

Die Kirche hat nun 1250 Mitglieder in vier Zweigen. Die Mitgliederzahl hat sich in den letzten zehn Jahren verzehnfacht. Laut Missionspräsident M. Don Van Noy wächst die Kirche in der Mission Westindische Inseln in Guyana am schnellsten.

Als das erste Gemeindehaus in Georgetown geweiht wurde, „waren beide Zweige zu groß geworden und mussten geteilt werden", erklärt Präsident Van Noy. „Jeder Zweig benötigt die ganze Kapelle für sich." Er hofft, dass bald weitere Gebäude in New Amsterdam und Parika errichtet werden.

„Ich sehe eine großartige Zukunft für die Kirche in Guyana", sagt er. Bei der Weihung des Gemeindehauses am 15. März, bei der 250 Mitglieder anwesend waren, konnte man die Kirche in Aktion erleben.

Im Weihungsgebet bat Präsident Van Noy darum, die Mitglieder mögen „das Gebäude als Zufluchtsort in schwierigen Zeiten, als Stätte der Freude und des Lobpreises zur Ehre des himmlischen Vaters" nutzen.

Bei der Weihung hielt auch Hamilton Green, der Bürgermeister von Georgetown, eine Rede. Er brachte seine Wertschätzung für die Kirche wegen „der Stärke und des Engagements der Mitglieder" zum Ausdruck und hob hervor, dass sich die Kirche „der Familie und dem Gemeinwesen verpflichtet" fühlt.

Bürgermeister Green sagte, dieser Tag solle „den Mitgliedern, den Ältesten und den Missionaren Anlass sein", die führenden Persönlichkeiten Guyanas dazu zu bewegen, „in moralischen Belangen das Steuer des Schiffes" zu ergreifen und Guyana auf einen Kurs der Rechtschaffenheit zu bringen. Er bemerkte, er sei besonders wegen der großen Zahl von Jugendlichen, die an dem Ereignis teilnahmen, beeindruckt und zufrieden.

Remo Augustus Kippins, Präsident des Zweiges Georgetown, ging auf die Verfolgungen ein, die die Heiligen früher erleiden mussten, und sagte, sie hätten damals nicht aufgegeben, obwohl alles gegen sie

gerichtet war. „Die Mitglieder in Guayana dürfen das nie vergessen, und sie müssen durch dieses Vermächtnis mehr Glauben entwickeln", sagte der Zweigpräsident bei der Weihung.

Leyland Mingo, Präsident des Zweiges Garden Park, der das Gemeindehaus zusammen mit dem Zweig Georgetown nutzt, schwelgte in Erinnerungen an das letzte gemietete Gemeindehaus in Guyana, in dem es „auch drinnen regnete, sobald es draußen regnete. Regnete es heftig, stand das Erdgeschoss unter Wasser." Er brachte seine Dankbarkeit für das neue Gebäude zum Ausdruck und fügte hinzu, man müsse die Heiligen der Letzten Tage in allen Bereichen „Gutes tun sehen", weil Jesus Christus das Oberhaupt der Kirche sei.

Die ersten Missionare kamen 1988 in Guyana an. Ein Jahr darauf wurde die Kirche offiziell anerkannt. Kurze Zeit später, am 17. März 1989, wurde ein Zweig mit 23 Mitgliedern gegründet. Elder M. Russell Ballard vom Kollegium der Zwölf Apostel besuchte das Land 1990 und weihte es für die Verkündigung des Evangeliums.

Der damalige Staatschef Guyanas, Desmond Hoyte, war 1992 zu einem Mittagessen bei Elder Stephen D. Nadauld, einem früheren Mitglied der Siebziger und der Gebietspräsidentschaft Nordamerika Südost, zu Gast. Das Land gehörte bis 1994 zur Mission Trinidad und Tobago, dann wurde es der Mission Westindische Inseln zugewiesen. ■

Nach Church News, 19. April 2003.

Neue Ansätze

In Ghana wird mit Marionetten gezeigt, wie man seine Gesundheit schützen kann

Mit einem Marionettentheater, das in und um Accra in Ghana aufgeführt wird, werden Jugendliche darauf aufmerksam gemacht, wie schädlich sich Tabak, Alkohol und Drogen auswirken. Mit der Unterstützung von LDS Charities (einer Wohlfahrtsorganisation der Kirche) sind Bismark und Mary Quartey und ihr Sohn Jepthah im Großraum Accra unterwegs, um mit ihrem Marionettentheater Kindern und Erwachsenen zu zeigen, wie sie ihre Gesundheit schützen können.

Die Quarteys, die ihr Programm in Schulen und Krankenhäusern in der ganzen Gegend aufführen, arbeiten unentgeltlich. Sie geben mindestens zweimal wöchentlich eine Vorstellung und unterrichten im Monat ungefähr 2000 Menschen.

Das einzigartige Puppentheater wiegt nicht viel und kann in drei Rucksäcken getragen werden. Man kann es in 10 Minuten aufbauen. Das interaktive Programm ist so gestaltet, dass es die Aufmerksamkeit fesselt und die Vorstellungskraft des Publikums mit einbezieht.

Bei einer Vorstellung, die vor kurzem im KAS-Ausbildungszentrum gegeben wurde, wiesen die Quarteys darauf hin, dass das Land die Jugend heute schon schulen muss, später einmal die Führung zu übernehmen, wenn es sich gut entwickeln will.

„Ihr müsst gesund und stark sein, wenn Ihr starke Führer werden wollt", sagte Bruder Quartey bei einer Vorstellung. Dann fügte er hinzu: „Wisst Ihr, dass Ihr Kinder Gottes seid?" Die Schüler antworteten laut und nachdrücklich mit „Ja!".

Die Quarteys sind mit dieser lehrreichen Vorstellung seit zwei Jahren unterwegs.

Nach Church News, *19. April 2003.*

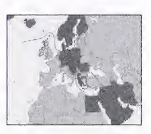
Missionare helfen in einer Station für Sichelzellenanämie in Nigeria

Nachdem Missionare von der Nigeria-Mission Lagos bislang schon regelmäßig im städtischen Krankenhaus von Ijebu-Ode in Nigeria mitgeholfen haben, werden sie jetzt auch noch bei den Kindern in der Klinik für Sichelzellenanämie eingesetzt. Zu den Aufgaben der Missionare im Krankenhaus gehört Putzen und die Mithilfe beim Wiegen und bei der Erfassung von Daten über die Kinder, sagt Elder Theophilus Tandoh. Als die Missionare die Vorräte schwinden sahen, wandten sie sich an ihren Missionspräsidenten, woraufhin Vitaminpräparate und

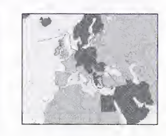
Arzneimittel gespendet wurden.

Missionare vom humanitären Dienst der Kirche übergaben diese Spenden an den medizinischen Ausschuss für Sichelzellenanämie. Frau Adebanjo, die leitende Oberschwester, bedankte sich daraufhin herzlich bei der Kirche und den Missionaren für die freundliche Hilfe. Sie versprach, sehr sorgsam mit den Arzneimitteln umzugehen. Schwester Margie Stewart, die bei der Übergabe zugegen war, bemerkte: „Es macht große Freude, wenn man sehen kann, wie andere durch unseren Dienst ein besseres Leben haben."

Nach Church News, *26. April 2003.*



Lokalnachrichten



„Ich hoffe, ich wünsche, ich träume … und ich werde sein"

WIEN: Lager der Jungen Damen (JD), 14. – 16.4.2003.

Schon als kleines Kind habe ich mir Gedanken darüber gemacht, wie ich wohl in zehn Jahren ausschauen, wie weit ich mich geistig entwickeln werde, und am meisten habe ich mir die Frage gestellt, ob ich in Zukunft auch jemals richtig stolz auf mich sein kann. Früher bildete ich mir ein: „Mit sechzehn beginnt mein Leben erst so richtig … " Mittlerweile bin ich schon siebzehn Jahre alt und ich muss zugeben, dass sich über die Jahre nichts verändert hat. Ich bin überaus dankbar für all meine vergangenen Jahre und bereue keinen einzigen Augenblick. Trotzdem stelle ich mir noch immer die Frage, wie es wohl in den nächsten zehn Jahren ausschauen wird.

Etwas, was mich jedoch des Besseren belehrt hat, sind die Erlebnisse, Erfahrungen, aus denen ich gelernt habe und durch die ich reifer geworden bin. Dafür muss ich all meinen Leiterinnen und Sonntagsschullehrern und -lehrerinnen, angefangen von der Primarvereinigung bis zu meiner jetzigen JD-Leiterin, einen großen Dank ausrichten. Ich glaube, dass ich nicht jener Mensch wäre, wenn sie mich nicht unterstützt und mir ein rechtschaffenes Leben vorgelebt hätten.

Auf diese Gedanken wäre ich womöglich nicht gekommen, wenn es dieses Jahr in Wien nicht das Junge-Damen-Lager mit dem Thema: *„Ich hoffe, ich wünsche, ich träume … und ich werde sein"* gegeben hätte. Diese Junge-Damen-Tagung wird mir nicht nur als geistige, freundschaftsstärkende und spaßige Bereicherung in Erinnerung bleiben, sondern mir persönlich gab sie die Möglichkeit, mir meiner Hoffnungen, Wünsche und Träume bewusster zu werden.

Aufgrund der zwei wirklich verantwortungsvollen Tagungsvorsitzenden, Schwester Melissa Perez und Schwester Julia Neumeister, die ihre Begeisterung nicht zurückhalten wollten und konnten, hatten wir die Freude, nicht nur Mädchen aus dem Wiener Pfahl willkommen zu heißen, sondern auch ihre engsten Freunde. Durch die vielen Jahre habe ich beobachten können, wie wichtig es ist, wahre Freundschaften zu schätzen und sie zu pflegen. An dieser Tagung ist mir besonders aufgefallen, wie freundlich alle miteinander umgingen, wie wichtig es ist, Gemeinsamkeiten zu haben, und dass es für eine Person genug Unterstützung ist, wenn man weiß, dass man nicht alleine nach einem Ziel strebt.

Die Seminarklassen, die Fireside und der Vortrag über eine starke Frau haben mich wieder daran erinnert, dass wir hier auf der Erde sind, um primär eines zu erreichen, nämlich um Freude zu haben und gleichzeitig diese Freude mit unseren

liebsten und engsten Freunden zu teilen. Ich könnte euch jede einzelne Aktivität nacherzählen und mich mit Freude an das Junge-Damen-Lager erinnern, aber lieber habe ich die freudvollsten und glorreichsten Augenblicke selektiert. Ich denke, dass viele Jungen Damen die Abendaktivität „Wetten, dass ... ???" als Höhepunkt der Tagung empfunden haben, da sie wirklich wie in der Sendung im Deutschen Fernsehen verlief.

Aufgrund einer überaus tollen Idee von einer Ratgeberin in der Pfahl-Leitung der Jungen Damen gab es jene grandiose Saalwette: „Ich wette, dass ich es schaffe, innerhalb von drei Stunden fünf Priestertumsträger im Brautkleid ihrer Frau hier im Gemeindehaus (in dem unsere Tagung stattgefunden hat) zu präsentieren." Daraufhin kam sofort der Aufruf: „Topp, die Wette gilt!" Während diesen drei Stunden hatte jede Gemeinde die Chance, ihre vorbereitete Wette zur Schau zu stellen – von in der Luft liegend 20 Sekunden schweben bis zum Erraten von verschiedenen Sorten Schokolade. Es war wirklich amüsant zu sehen, wie viele Talente in uns stecken!

Ein paar Begleitpersonen haben gedacht, dass einige Wetten nicht zu gewinnen seien, und so mussten sie wohl oder übel eine Zwiebelscheibe essen oder Karaoke singen, und eine Leiterin schlug als Wetteinsatz vor, ihre Augenbrauen zu rasieren. (Zu beachten ist, dass natürlich jede



FOTO: SIGNE LASSL

Nach der verlorenen Saalwette hat jedes Mädchen ein anderes Huckepack nehmen müssen, und sie haben gemeinsam „Stemmt die Schulter an das Rad" gesungen.

Begleitperson trotzdem ihre Entscheidungsfreiheit hatte!)

Auch weitere Aktivitäten, wie eine Stadt-Rallye in Wien, bei der uns eine Fiakerfahrt als erster Preis angeboten wurde, ein Imax-Besuch oder die Nachtführung im Schönbrunner Tiergarten erweiterten unseren Horizont. Für unsere physikalische Fitness hatten wir die Ehre, ein American-Football-Spiel mit einem Vereinsspieler mit Freude und Taktik zu genießen. An dieser Tagung gab es ein großes Angebot an kulturellen und informativen Programmpunkten und geistig sehr gut



FOTO: SIGNE LASSL

Fiakerfahrt – die beiden Gruppen, die den ersten Preis bei der Stadtrallye gewonnen haben.

ausgewählten Themen, die unsere Gedanken säen und auch hoffentlich unsere Saat ausernten ließ. Obwohl ich es verdrängen muss, ist mir bewusst, dass dies mein letztes Junge-Damen-Lager gewesen ist. Somit möchte ich allen Jungen Damen sagen, dass es wirklich sinnvoll ist, sich für die Tagungen Zeit zu nehmen. Wir leben in einer Welt, in der es so sehr an Zeit mangelt – ist es da nicht ironisch zu erkennen, dass wir uns gerade für die wichtigsten Dinge unseres Leben am wenigsten Zeit nehmen? Deshalb weiß ich für mich selbst, dass wenn wir für eine lange Zeit unseren Hoffnungen, Wünschen und Träumen zielstrebig treu bleiben, Jesus Christus uns unterstützen wird, weil er weiß, wie wichtig uns diese Ziele sind. Er ist jederzeit für uns da, weil wir ihm wichtig sind und er uns nie alleine lassen würde. Ich bezeuge dies, weil ich es selbst erlebe und spüre. Ich hoffe, dass wir alle jenen Herzenswunsch haben, nämlich: „O dass ich ein Engel wäre und mein Herzenswunsch wahr würde, nämlich dass ich hinausgehen und mit der Posaune Gottes sprechen könnte – mit einer Stimme, die die Erde erschüttert – und jedes Volk zur Umkehr rufen könnte!“ An dieser Tagung habe ich in jedem Einzelnen ein Stück von einem Engel gesehen und weiß, dass wir eine mutige und starke Jugend sind, die weiß, dass das Träumen alleine nicht reicht! ■

Melanie Jovero



FOTO ZVG

Bruder Ralf Grünke, Frau Dr. Elisabeth Preuss, Herr Prof. Dr. Jürgen Gebhardt (von links nach rechts)

BYU-Absolventen organisieren sich in Deutschland

NÜRNBERG, Gemeinde Erlangen: Eine deutsche Sektion der *BYU Alumni Association* haben Absolventen und Freunde der Brigham-Young-Universität bei einer Gründungstagung am 4. und 5. April 2003 im mittelfränkischen Erlangen aus der Taufe gehoben. Absicht der Vereinigung ist es, Kontaktpflege für Absolventen zu betreiben, als Anlaufstation für potenzielle Studenten und andere Interessierte zu fungieren sowie Dozenten der Universität während ihrer Deutschlandreisen zu betreuen.

Während eines Empfangs im historischen Lesesaal der Erlanger Stadtbücherei stellte der kommissarische Leiter der Vereinigung, Ralf Grünke, Geschichte und Mission der Brigham-Young-Universität vor. In Vertretung des Erlanger Oberbürgermeisters richtete die Stadträtin Dr. Elisabeth Preuss ein Grußwort an die Anwesenden. Dabei drückte Frau Dr. Preuss ihre Freude darüber aus, Absolventen einer äußerst renommierten und aufgrund ihrer Verbundenheit mit der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage außergewöhnlichen Universität in Erlangen begrüßen zu dürfen. Im Mittelpunkt des Empfangs stand ein Vortrag des bekannten Politikwissenschaftlers Prof. Dr. Jürgen Gebhardt zum Thema *Religion und Politik in den USA.* Herr Prof. Dr. Gebhardt berichtete auch von seinem Besuch der BYU in Provo, Utah. Er lobte das germanistische Institut der Kirchenuniversität und hob hervor, dass er dort seinen einzigen Vortrag an einer amerikanischen Universität habe halten können, an dessen Anschluss die anwesenden Studenten komplexe Themenbereiche in fließendem Deutsch zu diskutieren fähig waren.

Am Folgetag fand die konstituierende Sitzung der Vereinigung statt, in deren Rahmen das Erlanger

Ehepaar Emiliy und Ralf Grünke als *Co-Chairs* (Leiter) und Juanita Münzer aus Krefeld als *Vice-Chair* (Stellvertreterin) gewählt wurden. Erik und Julia Crawford aus Kronberg stellten sich als *Treasurer* und *Secretary* zur Verfügung. Am Nachmittag beantwortete Emily Grünke bei einem *Open House* im Erlanger Gemeindehaus Fragen zum Studium an der BYU und zu anderen Programmen der Universität. Kontakt: *alumni.germany@byu.net.* ■

Ralf Grünke

„Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken ..."

– (Jesaja 55:8)

STUTTGART, Gemeinde Esslingen: (Diesen Brief an seinen noch 13-jährigen Sohn schrieb ein fürsorgender Vater, der als Bischof zugleich verantwortlich ist für die Eintragung junger Menschen in die Bildungsprogramme der Kirche.)

Guten Morgen, lieber Felix!

„Beginn den Schultag ohne Sorgen, mit Seminar am frühen Morgen!" Mit dem neuen Schuljahr nach den Sommerferien wirst du deinen ersten Seminarunterricht besuchen. „Jetzt ist die Zeit, sich vorzubereiten", sagt Präsident Hinckley. Überzeuge Kai und Philipp davon, dasselbe zu tun und sie werden dich noch besser verstehen. Du wirst es nie bereuen und ihre Freundschaft schätzen, auch wenn sie sich nicht gleich an Weihnachten taufen lassen wollen. Das Seminar macht dich geistlich stark und vertreibt Langeweile. Es bedeutet unterrichtet werden, mit anderen Jugendlichen zusammentreffen und große Nähe zu Gott gewinnen. Was dich gegenüber den Äußerungen des Lebens überlegen macht, ist deine geistige Freiheit. Es ist eine Freiheit, mehr zu sein als zu scheinen und weniger zu haben als zu sein. Selbst Unabänderlichem gegenüber bleibt dir immer das Recht, dich moralisch frei zu entscheiden – zumindest wie du innerlich dazu stehst.

In der Kirche gibt es Religionsunterricht in deiner Altersstufe nur im Seminarprogramm. Seminar ist immer, wenn Schulunterricht ist. Jeder Morgen mit Gottes Wort macht dir neuen Mut. Andere Vorzüge des Seminarunterrichts liest du im beigefügten Beitrag. In den Schulferien oder an Feiertagen findet kein Seminarunterricht statt. Bei den Jugendwochenenden des Pfahles triffst du dich mit gleichaltrigen Freunden anderer Kirchengemeinden und erfährst: Vereint sind wir stark. Unterrichtsgegenstand ist dieses Jahr das Alte Testament. Tausend Jahre hat es gedauert, bis aus dem Wort Gottes, dem ältesten hebräischen Liedgut, den Ur- und Vätergeschichten eines Nomadenvolks und Königreichs das Buch wurde, das dir jetzt vorliegt. Es musste so lange dauern, bis geschehen konnte, was das Neue Testament im Geschehen eines Tages zusammenfasst, dem Tag, an dem Gottes Sohn erhöht wurde. Wir brauchen die lange Wegstrecke des Alten Bundes, um die Verherrlichung Christi begreifen zu können: „... *und eure Wege sind nicht meine Wege"* (Jesaja 55:8).

Im Sommer 2004 wirst du, wenn du den Bestseller aller Bestseller gelesen hast, die Fragen beantworten können, wer von einem Nachkommen, der ihn im Leben nie gesehen hat, als *Vater* angeredet worden ist, welche acht Personen der Bibel zweimal gestorben sind, wie der Mann hieß, der einem anderen sagen musste, was er selbst nicht sah und was der andere sah, und welcher Prophet Gottes ein chemisches Kunststück vollbracht hat, das ihm kein Nobelpreisträger der Chemie des 21. Jahrhunderts nachtun kann. Du wirst wissen, dass alle Formen unseres Lebens, jeder politische und soziale Aspekt und die ersten Ansätze der Wissenschaft im Alten Testament beschrieben werden.

Im Seminarunterricht liest du große Teile der heiligen Schrift. *„Verwendet eure Zeit zum Studium der Schrift* ... " (LuB 26:1). Am wirkungsvollsten ist es, wenn du frühzeitig aufstehst und vor der Schule am Seminarunterricht teilnimmst. *„Suchet Kenntnisse durch*



Präsident Gordon B. Hinckley

Worte an Jugendliche

→ **be smart**
(sei klug, schlau)
→ **be true**
(sei treu, ehrlich)
→ **be humble**
(sei demütig)
→ **be clean**
(sei rein, frei von vorehelichen sexuellen Handlungen, Drogen und Pornografie)
→ **be prayerful**
(sei gebetserfüllt)
→ **be thankful**
(sei dankbar)
→ **be happy**
(sei glücklich)

Studium und auch durch Glauben" (LuB 88:118). Christus ist dir auch hier ein vollkommenes Vorbild (lies Markus 1:35 und Lukas 21:37 und 38). Vom Herrn erhielten wir die wunderbare Verheißung, dass unser Körper und Verstand gestärkt werden (LuB 88:124, Satz 2), befolgen wir sein Gebot. Du hast das selbst schon erfahren, während wir als Familie in den vergangenen Jahren frühmorgens im Buch Mormon gelesen haben. Mach es dir zu einer guten Gewohnheit, von jetzt an dein gesamtes Leben danach auszurichten. *„Wir hoffen, dass ihr die schönen, ewigen Evangeliumsgrundsätze … euer ganzes Leben lang voll anwendet"* (Präsident Kimball).

Im Seminar wirst du mit den Lehren Christi auf eine Art bekannt gemacht, dass du die heilige Schrift auf dein eigenes Leben beziehen kannst. Der Herr möchte sehen, ob du alles tun wirst, was er dir gebietet (Abraham 3:25). Zuerst wirst du also Gottes Gebote kennen lernen und auf dich beziehen (1 Nephi 19:23). Das Seminarprogramm der Kirche ist das von Gott offenbarte Lernprogramm für Jugendliche (14 bis 17 Jahre). Es ist sozusagen eine göttliche Antwort auf das vermehrte Böse der Gesellschaft. Der Herr hat offenbart, dass Erkenntnis und Bildung auf deinem Weg zur Errettung liegen (LuB 131:6 und 5). In der Kirche lehren wir, dass wahre Bildung Charakter und Einstellung formt und auf die Ewigkeit ausgerichtet ist.

Gewöhne dich daran, zu Hause einen festen Platz zu finden, wo du in der Schrift studieren kannst. Am besten legst du für jeden Tag eine bestimmte Zeit fest, während der du in der Schrift liest. Du kannst dich mit uns, deinen Eltern, deiner Lehrerin, den Brüdern in der Leitung der Jungen Männer und anderen darüber austauschen, was du im Seminar gelernt und dabei gefühlt hast. Du kannst teilnehmen am Lesemarathon zum Alten Testament in diesem Herbst. Du kannst Mitglied im *Club der Ausdauernden* werden. Deine Seminarlehrerin erklärt dir, was wir darunter verstehen.

Das wichtigste Kursmaterial ist deine eigene Bibel. Du kannst jederzeit darin lesen. Auch für das Lesen im Alten Testament gilt: Das, was du öfter tust, wirst du lieben. Und was du liebst, willst und wirst du häufiger tun. Du wirst dir Kenntnisse und Wissen aneignen. Du wirst erfahren, dass Jesus Christus schon Gott war, ehe er die Erde schuf. Aus den vier Episoden des Alten Bundes über das Erstgeburtsrecht (Isaak und Ismael, Jakob und Esau, Joseph und Ruben, Efraim und Manasse) wirst du erkennen, dass zum heutigen politischen Palästina-Konflikt damals schon eine Lösung angeboten wurde.

Das Material zum Seminarunterricht erhältst du unentgeltlich von deiner Lehrerin. Dazu zählt auch ein Antragsvordruck, damit du am Kursende dein Jahreszeugnis erhalten kannst. Du bekommst das Zeugnis, wenn du mindestens an achtzig Prozent aller Unterrichte teilgenommen und die Aufgaben und Tests erbracht hast. Auch wird erwartet, dass du die von der Kirche empfoh-

Die Vorteile des täglichen Unterrichts im Seminarprogramm und deines täglichen Arbeitens in der heiligen Schrift liegen für dich auf der Hand: Du hast eine direkte persönliche Beziehung mit heiliger Schrift an jedem Morgen. Sie bringt dir die Sendung Jesu nahe, sodass du ihn mehr lieben und ihn noch besser würdigen kannst. Das tägliche Lesen in der Schrift hilft dir, deine Vorstellungskraft zu erweitern und dir persönliche Ziele zu setzen. Das Seminar bestärkt dich in dem Glauben, den du brauchst, um diese Ziele zu verwirklichen. Es stärkt dein Selbstvertrauen, wenn du an den himmlischen Vater, seinen Sohn Jesus Christus (den Gott des Alten Testaments) und sein Evangelium glauben lernst. Du identifizierst dich mit den Idealen Zions. Nimmst du am täglichen Unterricht teil, wirst du den diesjährigen Kurs besser abschließen, als wenn du nur einmal in der Woche einen Unterricht besuchst. Du kommst – was du dir wünschst – mit deinen Freunden in der Kirchengemeinde zusammen, die denselben Glauben leben und in Schule und Freundeskreis dieselben Herausforderungen erfahren. Du wirst deshalb bei den übrigen Angeboten und Jugendaktivitäten der Gemeinde gern teilnehmen. Du wirst wünschen und dich bemühen, andere Jugendliche, die augenblicklich der Kirche fern stehen oder nicht in der Kirche getauft sind, mit dir in der Gruppe zu haben. Dadurch, dass du bereit bist, Opfer zu bringen, erfährst du, was es bedeutet, zwar in der Welt, aber nicht von der Welt zu sein und dich zu den Lehren Christi zu bekehren. Ist das nicht großartig? Durch dein tägliches Lesen des Alten Testaments kannst du dir ein eigenes machtvolles Zeugnis von Christus erarbeiten und wissen, dass er ist und lebt. Nur so wirst du selbständig handeln und ausdauernd sein können – unabhängig von der Meinung anderer Menschen. Du wirst dich in diesen Jugendjahren entschließen, eine Vollzeitmission zu erfüllen, später einmal dein Ehebündnis mit deiner Partnerin im Haus des Herrn siegeln zu lassen und deine Lebensaufgabe rechtschaffen zu erfüllen.

lenen fünfundzwanzig Schriftstellen lernst. Ich weiß, dass es jedem von uns hilft, gute Gedanken zu entwickeln, die zeigen, wer wir sind, wenn wir uns täglich *am Wort Gottes weiden*. Du kannst dir Eselsbrücken bilden, um dir die Schriftstellen und ihren Inhalt zu merken. (Mose 1:39 – *Mose* fastete *1+39* [= 40] Tage, bevor er die Zehn Gebote bekam, die ihm der Herr für sein Werk und seine Herrlichkeit gab. Josua 1:8 – Der Herr sagte zu *Josua*, er solle über das *eine* [1] Gesetzbuch täglich mehr als *acht*mal [8] nachsinnen. Josua 24:15 – *Josua* war ungefähr *24* Jahre alt, als er sich entschloss, Gott zu dienen, während Joseph Smith knapp *15* Jahre alt war.) Am besten ist es, diese Schriftstellen auswendig zu lernen. Für nächstes Frühjahr könnten die Jungen der Seminarklasse die Leitung der Jungen Männer zu einem Wettbewerb herausfordern. In jedem der vier Kursjahre lernst du weitere 25 Stellen. Sie stimmen überein mit den empfohlenen Schriftstellen des einheitlichen Systems der Kirche, die Vollzeitmissionare in ihren Belehrungen einsetzen. Auch wenn du erwachsen bist und dich in das Religionsinstitut einschreibst, kannst du die 100 Schriftstellen memorieren. Zumindest sollst du die heilige Schrift so gut kennen, dass du weißt, wo diese Seminarschriftstellen zu finden sind und wovon sie handeln. Mit dem Lernen der Schriftstellen erfährst du zugleich ihren geschichtlichen Hintergrund, die Evangeliumslehre, wie du die Schrift einsetzen kannst als Mitglieder-Missionar und welchen persönlichen Bezug sie für dein Leben hat. Gern

fahre ich dich morgens zum Unterricht und unterstütze ich dich in deinen Aufgaben. Am Kursende backen und essen wir zusammen einen Bibelkuchen mit Feigen, Honig und Rosinen. Sei herzlich gegrüßt von deinem Papa und Bischof! ■

Ulrich Rückauer


FOTO: HANS GUTHIER

Schwester Müller-Mukamurera und Bruder Crawford üben am Testobjekt einen Notfall.

Wir erinnern uns

MANNHEIM: Heidelberger Reminiszenzen – während der Semesterferien fand vor 20 Jahren vom 22. bis 24. September 1983 im Heidelberger Gemeindehaus die erste Studententagung im deutschsprachigen Gebiet statt. Initiatoren und Veranstalter der dreitätigen Begegnung für 44 anwesende Hochschulstudenten und -studentinnen war die Fakultät der Vollzeitangestellten des Bildungswesens der Kirche (CES). In Foren, Diskussionsgruppen und Sachvorträgen wurden die besonderen Bedürfnisse der (auch verheirateten) Studenten an Universitäten, Hochschulen und Fachhochschulen analysiert, Fragen erörtert zur zeitweisen Herausforderung in Familie bzw. als alleinstehendes engagiertes Mitglied der Kirche und im Studium und Lernbetrieb. Erste Modelle wurden erarbeitet zur internen Kommunikation, für eine Studentenvereinigung und -zeitschrift. ■

Ulrich Rückauer

Erste Hilfe am Kind

Ein Kurs des Deutschen Roten Kreuzes

FRANKFURT, Gemeinde Frankfurt-Höchst: Der Erste-Hilfe-Kurs, eine sinnvolle Investition für jeden, dem sein Nächster, der in Not geraten ist, nicht gleichgültig ist. Der Erste-Hilfe-Kurs, für jeden zwingende Vorschrift, der einen Führerschein erwerben will.

So gesehen, könnte zumindest jeder Erwachsene, dem ein Malheur zustößt, ziemlich sicher sein, dass – wie vor zweitausend Jahren – ein „barmherziger Samariter" des Weges kommt, um ihm „Öl und Wein auf seine Wunden zu gießen und sie zu verbinden". Aber wissen wir auch, was zu tun ist, wenn unser eigenes oder ein uns anvertrautes Kind schnelle Hilfe braucht? Gelten dann die gleichen Maßstäbe? Oder sind wir zunächst einmal rat- und kopflos?

Schließlich können die ersten Minuten entscheidend sein, bis sich professionelle Helfer um das zu Schaden gekommene Kind kümmern können.

Wir haben einen Experten des Deutschen Roten Kreuzes in unsere Gemeinde eingeladen und uns schlau machen lassen. Hierzu ermuntert hat uns das Vorwort aus der Broschüre *Erste Hilfe am Kind*: „Wer Kinder hat oder betreut, weiß es aus Erfahrung: Temperament und Bewegungsdrang sind oft kaum zu zügeln. Kinder klettern auf höchste Bäume, spielen an Gewässern und stürzen sich unbekümmert mit dem Fahrrad oder den Rollschuhen in den dichtesten Straßenverkehr. Da ist schnell ein kleines Unglück passiert. Meist geht es mit ‚Schrammen' oder ‚blauen Flecken' glimpflich ab – aber manchmal kann es leider auch zu ernsthaften Notfällen kommen, bei denen Sie schnell handeln müssen." Aber auch der Spaß kam bei aller Ernsthaftigkeit nicht zu kurz, wie sich aus dem Foto leicht ersehen lässt. Fazit dieses Tages: „Nachahmenswert!" ■

Hans Guthier

23989 150 EUROPE CENTRAL AREA (GERMAN)